

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Lehrpersonen und Eltern gehen einen gemeinsamen Weg

Was ist gemeint mit „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“?

Die Schule stellt Kinder und Eltern vor neue Herausforderungen: Die Kinder kommen aus dem vertrauten Familienrahmen in eine Klassengemeinschaft und der Tagesablauf wird plötzlich von der Schule bestimmt.

Alle Eltern machen ihre eigenen Schulerfahrungen. Mit dem Schuleintritt ihres Kindes werden diese Erfahrungen und die damit verbundenen Emotionen wieder aktiviert. Oft beschäftigen die Eltern folgende Fragen: „Haben wir unserem Kind genügend beigebracht, damit es so lange still sitzen und dem Unterricht folgen kann? Findet es gute „Gspändli“, bei denen es sich wohlfühlt und mit denen es auch Spass haben wird? Versteht die Lehrperson unser Kind? Benimmt sich meine Kind anständig in der Schule?“

Auch die Lehrpersonen müssen sich der Herausforderung der unterschiedlichen Lebenslagen stellen. Sie stellen sich Fragen wie: „Gelingt es mir, die einzelnen Schüler in die Klasse zu integrieren und eine Gemeinschaft entstehen zu lassen? Wie werden die Eltern die Kinder unterstützen? Wie kann ich die Eltern für eine Zusammenarbeit gewinnen, damit sie mich in meinen Bemühungen unterstützen? Bin ich streng genug und trotzdem verständnisvoll?“

Die Lehrperson lernt durch die Eltern die Lebenssituation und Erziehung des Kindes kennen und die Eltern erfahren, wie sich das Kind in der Schule entwickelt. Im Austausch zwischen Lehrperson und Eltern über das Kind steht das gemeinsame Interesse des Bildungsprozesses. Eine Zusammenarbeit ist daher unerlässlich.

Wie gelingt eine „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“?

Zur Entstehung einer Bildungspartnerschaft braucht es gemeinsame Grundlagen, zum gegenseitigen Verständnis eine gemeinsame Sprache und zur Unterstützung des Kindes gemeinsame Wertvorstellungen. Die **STEP Fortbildung für Lehrer** stärkt die Lehrperson in ihrer Haltung, die Eltern für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Im **STEP Elternkurs** erfahren die Eltern, wie sie ihre Kinder begleiten, eventuelle Anliegen und Ängste offen ansprechen und mit der Lehrperson Lösungen finden können.

Zum Beispiel beklagt sich Petra zuhause, von der Lehrperson nicht wahrgenommen zu werden. Die Situationen, die das Kind erzählt, überzeugen die Eltern. Allmählich sind sie überzeugt, dass die Lehrperson etwas gegen ihr Kind hat. Die Eltern erzählen ihre Sorge im Elternkurs und werden ermutigt, die Lehrperson darauf anzusprechen. Im gemeinsamen Gespräch klärt sich die Wahrnehmung des Kindes.

Auf die Aufforderung, die Hefte oder Unterlagen hervor zu nehmen, reagieren immer dieselben Schüler nicht. Sie erwarten eine persönliche Aufforderung. Die Lehrperson unterrichtet weiter, zwei Schüler reklamieren, dass man sie nicht darauf aufmerksam gemacht habe. Eine davon ist Petra. Sie möchte auch bei jedem "Finger strecken" drankommen, stets zuvorderst und die Erste sein. Mit vielen Fragen versucht sie, die Lehrperson mit sich zu beschäftigen. Wenn es nicht nach ihren Vorstellungen geht, stört sie durch lautes Sprechen den Unterricht oder sagt kein Wort mehr und schaut die Lehrperson drohend an.

Den Eltern ist dieses Verhalten aus dem Familienalltag bekannt. Petra hat gelernt: „Die ändern müssen sich immer mit mir beschäftigen.“ Gemeinsam überlegen sie, wie sie Petra stärken können. Die Mutter merkt, dass sie stets auf die Anforderungen von Petra eingeht und dabei ihre eigenen Bedürfnisse vernachlässigt. Sie wird Petra ermutigen, sich vermehrt selber zu beschäftigen und auch ihre Freizeit selber zu gestalten. Die Lehrperson wird mit Petra sprechen. Zudem wird sie mit Petra überlegen, wie diese sich konstruktiv im Unterricht beteiligen kann.

Dieses Beispiel zeigt, wie Kinder oft dieselben Verhaltensweisen in der Schule und zuhause zeigen und durch die Zusammenarbeit der Erwachsenen an Stärke gewinnen können, ihren Platz in der Klassengemeinschaft zu finden.

Die Kinder finden in der Schule nicht ihre vertraute Familienumgebung, denn die Lehrperson handelt meist anders als die Eltern. Oft beklagen sich diese Kinder zuhause und bestätigen dadurch manchmal auch die eigenen negativen Schulerfahrungen der Eltern.

Kinder, die zuhause eine ausgeprägte Geschwisterrivalität zeigen, können sich oft nicht konzentrieren, weil sie auch in der Schulklasse rivalisieren.

Sie erleben in den Klassenkameraden ihre Geschwister und reagieren entsprechend. Sie fühlen sich bedroht, greifen an, ziehen sich zurück oder beklagen sich bei den Erwachsenen.

Verwöhnte Kinder können zuhause unauffällig sein, in der Schule aber stark verunsichert und entmutigt wirken, weil sie sich wenig zutrauen. Ebenso können sie sich andere zu Diensten machen oder viele Ausweichmuster und Störaktionen entwickeln, um den gestellten Anforderungen zu entkommen.

Im Vordergrund der Zusammenarbeit auf den STEP Grundlagen steht das Verstehen des Verhaltens des einzelnen Kindes. Anschliessend die gemeinsame Ermutigung, damit das Kind einen konstruktiven Weg des Erfolges beschreiten kann.

Inwiefern trägt STEP zu einer gelingenden Lehrer-Klassenbeziehung bei?

Auch ganze Klassen können für die Kooperation gewonnen werden:

Montag 07.30 Uhr, Turnen. 15 müde und demotivierte Mädchen sitzen in einer Ecke der Turnhalle. Die Lehrperson versuchte schon seit einigen Wochen, die Doppelstunde sinnvoll zu nutzen und die Mädchen immer wieder zum Bewegen zu animieren. Die meisten Schülerinnen zeigten aber keine Bemühung, sich konstruktiv in den Unterricht einzubringen. Frau Meier, die Mutter von Kristina, hat Mitleid mit den Mädchen und kontaktiert die Turnlehrerin. Vehement macht sie die Lehrerin darauf aufmerksam, den Montagmorgen doch nicht mit dieser Strenge angehen zu können. Schliesslich seien nicht alle Mädchen solche Sportskanonen.

Die Lehrerin versucht, die aufkeimenden Gedanken zu unterdrücken: „Dann soll Frau Meier doch den Unterricht leiten, wenn sie so genau weiss, was den Mädchen am besten tut! Ich würde dann gerne mal sehen, wie sie die Lernziele mit dieser Klasse erreichen kann. Dann soll sie den Motivator spielen und jeden Montag von neuem die abweisenden Blicke und demotivierten Mädchen ertragen. Was denkt die sich überhaupt!“

Nachdem sie sich beruhigt hatte, überlegte sie sich, mit welchen STEP Inhalten sie die Mädchen zur Kooperation gewinnen könnte. Sie notierte sich die Fähigkeiten dieser Altersklasse und entschied sich, einen ermutigenden Weg auszuprobieren.

So stand die Lehrerin am kommenden Montag mit Papier, Bleistift und dem Lehrplan vor der Turnklasse: „Mir ist bewusst, dass der Montagmorgen für euch ein schwieriger Einstieg in die Woche ist. Glaubt mir, auch ich hadere jeweils mit dieser Stundeneinteilung. Manchmal stinkt es mir richtig! Wir können uns weiter so beklagen oder zusammen schauen, wie wir den Schulstoff so verteilen, dass er uns sogar Spass macht.“

Die Schülerinnen schauten die Lehrerin mit grossen Augen an und begannen, gemeinsam mit ihr den Schulstoff einzuteilen. In welchen Wochen sie nun Hochsprung, Orientierungslauf oder Geräteturnen machen wollten, planten nun alle mit grossem Engagement. Über eine Stunde wurde diskutiert und eingeteilt. Die Lehrerin verstand, die Schülerinnen zur Zusammenarbeit zu gewinnen. Die Schülerinnen konnten mitgestalten, umgestalten, so dass sie sich verstanden und respektiert fühlten. Die Lehrerin holte die Schülerinnen in das gemeinsame Boot. Von diesem Tag an wurden die Turnstunden zu den oft besten Lektionen des ganzen Tages!

Die Lehrerin dankte der Mutter für ihren Hinweis und erzählte ihr, was sie nun daraus gemacht hatte. Die Mutter war erstaunt und unterstützte die Tochter beim Beitrag an der Umgestaltung der schwierigen Frühstunde in ein freudvolles Morgenerlebnis. Auch die anderen Mitschülerinnen spürten, wie ihr Mitun zum Gelingen beitrug. Dieses Gefühl beflügelte jeden Montagmorgen die Schülerinnen wie auch die Lehrerin, den Morgen gemeinsam zu gestalten.

In einem anderen Beispiel sagte ein bis anhin demotivierter und frustrierter Oberstufenschüler nach 3 Wochen Unterricht bei einem neuen Lehrer aus tiefstem Herzen mit einer grossen Erleichterung: „Das ist der erste Lehrer, der an mich glaubt!“ Auf die Frage, was denn dieser Lehrer anders mache als seine Vorgänger, meinte der Schüler: „Herr Lichtsteiner hat mir gesagt, dass er, wenn er mich anschaut, das Gefühl habe, dass ich ganz viele gescheite Gedanken in mir drin habe. Und er freue sich auf alles, was ich ihm davon erzähle.“
Wenige Worte mit einer grossen Wirkung!

Wie werden Eltern durch STEP in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt?

Alle Eltern möchten ihren Kindern eine gute Schulzeit ermöglichen. Sie übernehmen Verantwortung für die Hausaufgaben, setzen sich bei Konflikten für ihr Kind ein, sprechen mit anderen Eltern und den Lehrpersonen und sind oft sehr besorgt. Im STEP Elternkurs, in der Gruppe mit anderen Eltern erfahren sie, dass es anderen Eltern genauso geht. Die Eltern schätzen es, mit Gleichgesinnten in einem geschützten Rahmen sprechen zu können. Zudem erlernen die Eltern eine Vielfalt von Handlungsmöglichkeiten für den Alltag mit dem Schulkind. Eltern, welche das STEP Elterntaining besucht haben, berichten davon, wie viel entspannter, gestärkter und motivierter sie den Erziehungsalltag angehen und wie sie gleichwertig mit der Lehrperson die Situation ihres Kindes besprechen können.

Welches ist Ihre Zukunftsperspektive bezüglich Schule und Elternbildung?

Die Auswertung der bereits erfolgten "Bildungspartnerschaften" in mehreren Städten und Gemeinden zeigt, dass die gemeinsame STEP Sprache eine Grundlage für eine erfüllende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen bietet. Die unzähligen Aussagen von Eltern und Lehrpersonen bestärken das Weiterschreiten auf diesem Weg. Wenn Eltern und Lehrperson am gleichen Strick ziehen, ermöglichen sie dem einzelnen Schüler und der Klassengemeinschaft eine ermutigende Lernspirale.
Bauen wir darauf, dass viele Kinder die Erfahrung mit STEP erprobten Eltern und Lehrpersonen machen dürfen!
Beachten Sie die aktuellen Daten für die STEP Fortbildung für Lehrer auf dieser Website!
Weitere Angebote auf Anfrage.

Denise Tinguely Hardegger und Silvia Brunner-Knobel